

Inhalt

| | |
|--|----|
| Grußwort | 3 |
| Vorwort | 5 |
| | |
| 1. Die territoriale Zugehörigkeit | |
| Vom Großherzogtum Baden zum Bundesland Baden-Württemberg | 10 |
| In der Zeit des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation | 10 |
| Kurze Zeit beim Fürstentum Leiningen | 11 |
| Die badische Zeit | 13 |
| Die Nachkriegszeit..... | 16 |
| | |
| 2. Die Entwicklung der Presse | 25 |
| Zeitungen vor 1848..... | 25 |
| Gründung des Odenwälder Boten in Mosbach | 27 |
| Weitere Zeitungsgründungen | 27 |
| Die Presse im Kaiserreich: Das Entstehen von Richtungszeitungen | 29 |
| Presse zwischen 1918 und 1945 | 31 |
| Presse nach dem Zweiten Weltkrieg | 34 |
| | |
| 3. Die Revolution von 1848/49 | 38 |
| Die Agrarunruhen im badischen Frankenland..... | 38 |
| Zweite Phase der Revolution..... | 40 |
| Wahlen zur Nationalversammlung..... | 40 |
| Volksvereine als Vorformen politischer Parteien | 41 |
| Die Fortsetzung der Revolution 1849 in Baden | 42 |
| Wahlen für die Verfassungsgebende Landesversammlung..... | 44 |
| Das Scheitern der Revolution und die Rache der Sieger | 44 |
| Regionales Porträt | |
| Friedrich Heuß (1804–1870) | 45 |
| | |
| 4. Die politische Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg | 53 |
| Der Kulturkampf in Baden und das Entstehen des politischen Katholizismus | 53 |
| Entstehen politischer Parteien..... | 54 |
| Wahlen im Kaiserreich..... | 57 |

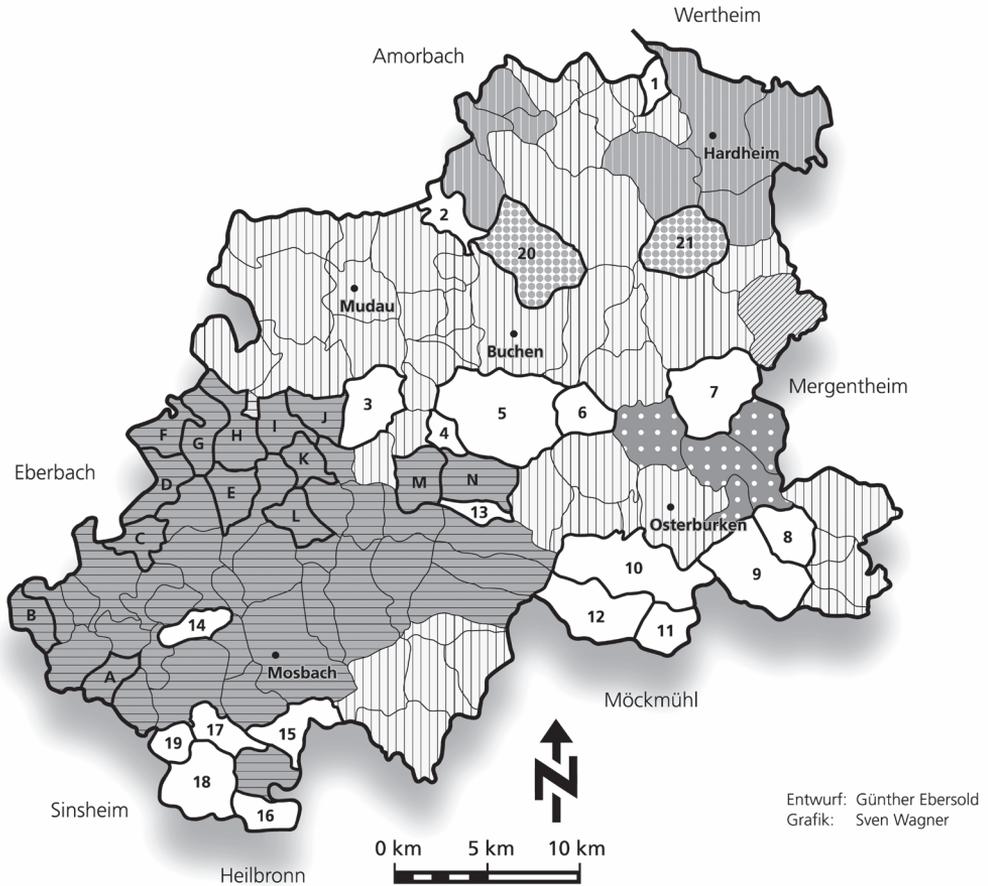
| | |
|---|------------|
| Landtagswahlen | 59 |
| Landtagsabgeordnete..... | 60 |
| Regionale Porträts | 61 |
| Freiherr Wilhelm Emanuel von Ketteler (1811 – 1877) | 61 |
| Konsul Julius Menzer (1845 – 1917) | 67 |
| Freiherr Rudolf von Buol-Berenberg (1842 – 1902) | 70 |
| Franz Joseph Ritter von Buß (1803 – 1878) | 71 |
| Johannes Zehnter (1851 – 1922)..... | 72 |
| 5. Die Revolution von 1918/19 | 73 |
| 6. Die politische Entwicklung in der Weimarer Republik | 77 |
| Reichstagswahlen | 77 |
| Landtagswahlen | 78 |
| Regionale Porträts | 79 |
| Anton Damm (1874 – 1962) | 79 |
| Joseph Wittemann (1866 – 1931)..... | 83 |
| 7. Das Dritte Reich | 85 |
| Die Entwicklung der NSDAP | 85 |
| Reichstagswahlen | 87 |
| Gleichschaltung | 91 |
| Anpassung und Widerstand..... | 96 |
| Regionale Porträts | 99 |
| Dr. Eugen Boulanger (1876 – 1947) | 99 |
| Pfarrer Oskar Deppisch (1891 – 1939) | 102 |
| 8. Die Nachkriegsentwicklung..... | 104 |
| Die Entnazifizierung | 104 |
| Die Neugründung und Entwicklung der Parteien | 105 |
| Freie Wähler | 111 |
| Wahlen | 114 |
| Gemeinderatswahlen | 114 |
| Kreistagswahlen | 116 |
| Landtagswahlen | 119 |
| Bundestagswahlen..... | 122 |
| Europawahlen | 126 |

| | |
|---|-----|
| Regionales Porträts | 128 |
| Dr. Heinrich Köhler (1878 – 1949) | 128 |
| Dekan Josef Krämer (1901 – 1991) | 131 |
| Eugen Leibfried (1897 – 1978) | 132 |
| Dr. Friedrich Brünner (1910 – 2004) | 132 |
| Wilhelm Schwarz (1887 – 1966) | 133 |
| August Berberich (1912 – 1982) | 135 |
| Fritz Baier (1923 – 2012) | 136 |
| Dr. Karl Miltner (1929 – 2020) | 138 |
| Peter Hauk (geb. 1960) | 139 |
| Die Landräte | 140 |

Anhang

| | |
|--------------------------------------|-----|
| Ergebnisse ausgewählter Wahlen | 145 |
| Anmerkungen | 159 |
| Bildquellennachweis | 166 |
| Abkürzungen | 167 |
| Der Autor Karl Heinz Neser | 168 |
| Personenindex | 171 |
| Ortsindex | 174 |

Politisches Leben im Neckar-Odenwald-Kreis



Entwurf: Günther Ebersold
 Grafik: Sven Wagner

-  Kurpfalz
-  Kurmainz
-  Fürstbistum Würzburg
-  Fürstentum/Grafschaft Wertheim
-  Reichsritterschaft
-  Kondominat Würzburg-Ritterschaft
-  Kondominat Würzburg-Wertheim

Reichsritterschaftliche Orte

- 1 Rüttsdorf (Zobel)
- 2 Hettigenbeuern (Berlichingen)
- 3 Laudenberg (Adelsheim)
- 4 Waldhausen (Rüdt)
- 5 Bödigheim (Rüdt)
- 6 Eberstadt (Rüdt)
- 7 Sindolsheim (Rüdt/Riaucour-Waldkirch)
- 8 Hüngheim (Berlichingen)
- 9 Merchingen (Berlichingen)
- 10 Adelsheim (Adelsheim)
- 11 Leibenstadt (Gemmingen-Bürg)
- 12 Sennfeld (Adelsheim/Rüdt)
- 13 Kleineichholzheim (Riaucour-Waldkirch)
- 14 Binau (Riaucour-Waldkirch)
- 15 Neckarzimmern (Gemmingen-Hornberg)
- 16 Neckarmühlbach (Gemmingen-Guttenberg)
- 17 Hochhausen (Helmstatt)
- 18 Hüffenhardt (Gemmingen-Guttenberg)
- 19 Kälbertshausen (Gemmingen-Guttenbg. 1/2; G-Hornbg. und Helmstatt je 1/4)

- 20 Hainstadt (Würzburg 3/4; Rüdt 1/4)
- 21 Waldstetten (Würzburg 2/3; Rüdt 1/3)

Orte des landsässigen Adels

- A Daudenzell (Gemmingen-Hornberg)
- B Michelbach (Berlichingen 1/2; Schmitz v. Auerbach 1/2)
- C Zwingenberg (Bretzenheim)
- D Oberdielbach (Bretzenheim)
- E Weisbach (Bretzenheim)
- F (Wald-)Katzenbach (Bretzenheim)
- G Strümpfelbrunn (Bretzenheim)
- H Mülben (Bretzenheim)
- I Wagschwend (1/2 Bretzenheim)
- J Balsbach (1/2 Bretzenheim)
- K Robern (1/2 Bretzenheim)
- L Fahrenbach (1/2 Wiser)
- M Heidersbach (Degenfeld-Schomburg)
- N Großreicholzheim (Degenfeld-Schomburg)

Kartengrundlage:

Kartenbeilage 2 der amtlichen Kreisbeschreibung des Neckar-Odenwaldkreises, bearbeitet von der Abteilung Landesbeschreibung des GLAK, hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verb. mit dem Neckar-Odenwald-Kreis, 2 Bde., Sigmaringen, Jan Thorbecke Verlag, 1992.

Abb. 2: Die Machtverteilung im Gebiet des Neckar-Odenwald-Kreises um 1800 (Karte).

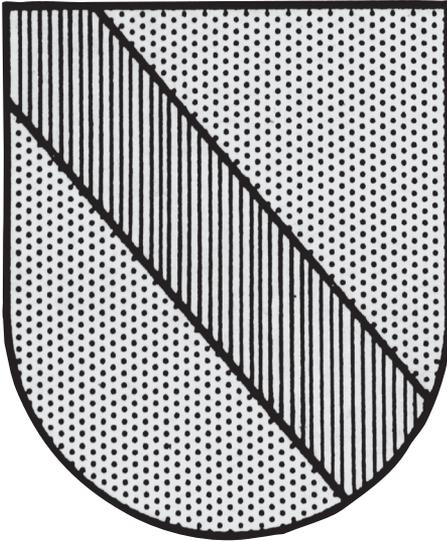


Abb. 4: Das badische Wappen mit dem „Zähringer Balken“.

schwanden auch die Reichsritterschaften, die unter Landeshoheit gestellt wurden (Mediatisierung). Im Kreisgebiet bedeutete dies in erster Linie die *Einverleibung des Fürstentums Leiningen* in den badischen Staat. Damit war aber ihre Stellung als *Standesherrn* nicht aufgehoben, denn die Mediatisierten behielten eine ganze Reihe herrschaftlicher Vorrechte in Justiz und Verwaltung sowie zahlreiche patrimoniale Befugnisse und Ehrenrechte.

Die ehem. leiningischen Ämter *Amorbach* und *Miltenberg* wurden 1810 an das Großherzogtum Hessen, schließlich 1815 an das Königreich Bayern abgegeben.

Frühere Kreisreformen

Im Zuge der Verwaltungsorganisation in Baden kam es zu wiederholten Ämterteilungen, insbesondere in den ersten bei-

den Jahrzehnten des neuen badischen Staatsgebiets. 1809 war das heutige Kreisgebiet auf den Odenwälder-, Main- und Tauberkreis aufgeteilt. 1832 gehörte es schließlich zum *Unterrheinkreis* mit den Amtsbezirken Buchen (die Vogtei Mudau war schon 1805 zu Buchen geschlagen worden), Mosbach, Osterburken (später Adelsheim) und Walldürn, wobei noch die angrenzenden Ämter Boxberg, Eberbach, Neckarbischofsheim und Neckargemünd für Gemeinden des Raumes zuständig waren.

Als 1863 Baden in 11 Großkreise eingeteilt wurde, entstand als 11. Großkreis der *Kreis Mosbach*. Die Stadt Mosbach war für über 70 Jahre Amtssitz dieses Großkreises, der von Eberbach bis Wertheim und damit weit über die heutige Kreisgrenze hinausreichte. Die Bezirksämter bestanden weiter, allerdings wurde 1872 der Bezirk Walldürn auf die Bezirke Buchen und Wertheim aufgeteilt und 1924 der Großteil des Bezirksamtes Eberbach dem Bezirk Mosbach zugeschlagen. 1939 war dann die nächste Kreisreform. Jetzt entstanden die beiden *Landkreise Buchen und Mosbach*. Der Landkreis Buchen wurde dabei aus dem ehemaligen Amtsbezirk Adelsheim, der bereits 1936 zu Buchen kam, und dem alten Amtsbezirk Buchen gebildet, die Stadt Buchen wurde Kreisstadt. Der Landkreis Mosbach war mit dem Amtsbezirk Mosbach deckungsgleich; die Stadt Mosbach war auch Kreissitz. Zum Landkreis Buchen gehörten 82 Gemeinden, zum Landkreis Mosbach 58. Die beiden Landkreise bestanden bis 1973.

3. Die Revolution von 1848/49¹⁹

Schon vor Ausbruch der Revolution gährte es auch im Gebiet des Neckar-Odenwald-Kreises, denn durch Missernten und starke Bevölkerungszunahme herrschte große Not. Erschwerend kam hinzu, dass sich die Feudalstrukturen in den ehem. leiningenschen Gebieten am stärksten erhalten hatten und sich die Bauern durch die *Ablösung des Zehnten* immer mehr verschuldeten; *Pfändungen und Zwangsversteigerungen* waren so an der Tagesordnung. Deshalb waren auch die Grund- und Standesherrn und vor allem deren Beamte sowie die jüdischen Geldverleiher verhasst. So rief schon 1847 ein von „Freunden des Vaterlandes“ verteiltes anonymes Flugblatt zur Revolution auf und forderte die Vernichtung des Adels, die Vertreibung der Fürsten und Juden und die Ermordung der Beamten, damit „Deutschland ein Freistaat wie Amerika“ werde.²⁰ Die Entsendung des Regierungsdirektors Schaaf aus Mannheim konnte die Gemüter noch einmal beruhigen.

Der Ausbruch der Februarrevolution 1848 in Paris blieb auf das heutige Kreisgebiet nicht ohne Auswirkungen. Die Zeitungen berichteten ausführlich darüber. Auch wenn damals nicht all-

zu viele Bürger eine Zeitung bezogen, so wurden die Ideen auch im sog. Hinterland verbreitet und in den „Casino-Gesellschaften“, bürgerlichen Lese- und Gesprächszirkeln und vor allem in den Wirtschaften diskutiert. In der letzten Februarwoche wurden *Flugblätter* unter den Bauern verteilt und in den Wirtschaften ausgelegt mit der Überschrift „Was wir wollen?“. Neben der Aufforderung zur Verjagung der Fürsten und zur Einrichtung eines Freistaats wurde die Steuerfreiheit gefordert: „Wir wollen, wie es in Amerika ist, einen Freistaat! Da werden auf einmal die Steuern wegfallen wie faule Äpfel vom Baum. Wenn die Amerikaner keine Steuern zahlen, so können wirs auch.“²¹

Die Agrarunruhen im badischen Frankenland

Das Frankenland wurde nun zum Hauptherd der Agrarunruhen. Jetzt sahen die *Odenwälder Bauern* die Zeit gekommen, die alten Feudallasten abzuschütteln. In fast allen Gemeinden gährte es. Vom 7.–10. März 1848 wurden von den Bauern die Rentämter in

Adelsheim, Bödighheim, Boxberg, Buchen, Ernsttal, Neckarelz und Walldürn erstürmt, die Archive aufgebrochen, Akten, Urkunden, Rechnungen und Schuldscheine verbrannt und herrschaftliche Speicher geplündert. Es war nicht die Tat Einzelner, die aus Wut und Verzweiflung handelten; an dem Marsch auf das Buchener Rentamt beteiligten sich etwa 2.000 mit dicken Stöcken bewaffnete Bauern. Von *Mudau*, dem Zentrum der Erhebung im östlichen Odenwald, zogen etwa 3.500 Bauern zur leiningenschen Residenz nach Amorbach, um ihre Forderungen in 12 Punkten – in Anlehnung an die 12 Artikel des Bauernkrieges von 1525 – für die Gemeinden des Raumes zu überbringen. Die Demonstration verlief friedlich, da die Domänenverwaltung die Aufhebung des Bürgereinzugsgelds und des Handlohns versprach und bei den übrigen Forderungen die teilweise Gewährung in Aussicht stellte.

Die Einwohner der Amtsstädte waren von der Agrarrevolte weniger betroffen. Sie fürchteten eher um ihr Hab und Gut, zumal es zu Übergriffen gekommen war. Schon der Name Ballenberg, wo sich die Bauern zusammengerotet und ihren Zug begonnen hatten, genügte, damit sich die Buchener Bürger in Erinnerung an die Gräueltaten des Bauernkriegs vorsahen. Man ließ zwar den Zug der Bauern in die Stadt und auch die Erstürmung des Rentamtes zu; aber aus Furcht vor weiteren Übergriffen verjagte man noch in der Nacht die Bauern aus der Stadt,

und es wurden Barrikaden an den offenen Zugängen errichtet. In Mosbach boten sich die Turner dem Bürgermeister an, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuhelfen. Drei Tage hatten die Unruhen gedauert. Mit *der Aufhebung der Feudallasten* durch die beiden Kammern am 10. März trat eine Beruhigung ein. Am 11. März rückten badische Truppen zur Sicherstellung der Ordnung ein, die erst am 2. Mai endgültig abgezogen wurden.

Um jeden Verdacht von sich zu weisen, dass die Bauernerhebung gegen den badischen Staat gerichtet gewesen sei, wurde eine „ehrfurchtsvolle Adresse der Gemeinden des Odenwaldes“ an Großherzog Leopold gesandt, in der die Treue zu ihm und seiner Familie fest beteuert und feierlichst versichert wurde, dass die Bewohner Gut und Blut für ihn zu opfern bereit seien und jeder sich der grässlichsten Volkswut anheimgebe, der es wagen sollte, eine andere Gesinnung zu äußern. Sie bedauerten die Vorkommnisse, führten aber zur Entschuldigung „den nicht mehr zu ertragenden Druck der Standesherrschaft von Leiningen“ an.²² Die Gemeinden mussten dennoch für die entstandenen Schäden und die Quartierkosten der Truppen aufkommen; außerdem wurden die Hauptbeteiligten abgeurteilt, sofern sie sich nicht durch Flucht in die Schweiz oder nach Amerika der Verhaftung entzogen hatten. Eine Verbindung zwischen Bauernaufstand und der Ausrufung der Republik hatte nicht stattgefunden.

7. Das Dritte Reich

Die Entwicklung der NSDAP

Die Aktivitäten der NSDAP, die in Mosbach schon 1926 bestand, nahmen im Kreisgebiet ab 1929 zu. Kundgebungen und Propagandamärsche mit mehreren hundert Teilnehmern prägten das Bild der jungen Bewegung. Mit dem Erscheinen des Agitationsblatts „Heidelberger Beobachter“ (künftig abgekürzt HB) wurde die politische Auseinandersetzung härter und die SPD und vor allem das Zentrum angegriffen. Auch der Antisemitismus wird gefördert: Mosbach, obwohl nur 100 jüdische Einwohner stark (Volkszählung 1925), ist „die größte Judenstadt im badischen Hinterland“ (HB 7. Januar 1931), Großscholzheim mit 99 jüdischen Einwohnern die „Judenmetropole“ (HB 12. Mai). „Für Juden ist der Zutritt verboten“, wird bei einer Veranstaltungsankündigung in Mosbach erklärt (HB 11. April). Oder: „Bei uns inseriert der deutsche Geschäftsmann!“ und „Wir haben keine Judeninserate!“ (VG 25.8.1932). Gezielt wurden auch einzelne Bevölkerungsgruppen (Protestanten, Katholiken, Bauern, Arbeiter und Frauen) umworben.

In den Bezirken Adelsheim und Mosbach waren die *Schwerpunkte der nationalsozialistischen Arbeit*; hier fanden 1931 eine Vielzahl von Veranstaltungen in

den Gemeinden statt. Im Bezirk Buchen fasste dagegen die NSDAP erst später Fuß. Anfang Mai 1931 fand die erste NS-Veranstaltung in Buchen statt, es wurde dann zur „Herbstoffensive im schwarzen Buchen“ geblasen (HB 19. Oktober 1931) und Ortsgruppen in Buchen und Hainstadt gegründet. Am 15. Januar 1932 war dann vom „Vormarsch im Bezirk Buchen“ die Rede, und es fanden Veranstaltungen in Hardheim und Höpfingen statt. Am 5. Februar wurde mitgeteilt, dass „die Zentrumshochburg Osterburken“ gefallen sei und „das Trommelfeuer im Bezirk Buchen“ fortgeführt würde. Bei aller Einschränkung, dass in der Parteiberichterstattung auch viel Selbstbeweihräucherung stattfindet, muss man feststellen, dass die NSDAP im Wahljahr 1932 (zwei Reichtagswahlen, zwei Reichspräsidentenwahlen) das öffentliche Leben in unserem Raum eindeutig bestimmt hat. Selbst in der Zentrums-hochburg des Bezirks Buchen lag die NSDAP bei den für die Zeit vom 1. Januar bis 5. November angemeldeten politischen Veranstaltungen deutlich vor dem Zentrum; ebenso dominierten im linken Lager die Kommunisten: NSDAP 97, Zentrum 63, KPD 21, SPD 10, DVP 1. Für die beiden anderen Amtsbezirke fehlt zwar eine solche Statistik, aber es kann davon ausgegangen werden, dass sich das Ge-

wicht dort noch deutlicher zugunsten der NSDAP verschoben hatte. Kreisleiter waren: im Bezirk Adelsheim Apotheker Fritz Senft, im Bezirk Buchen Adalbert Ulmer und im Bezirk Mosbach Landwirt Ernst Rudolph.

Doch auch den Nationalsozialisten wuchsen trotz großer Wahlerfolge nicht die Bäume in den Himmel: Obwohl sie sich in den Gemeinden, Behörden und

in der Presse immer mehr durchgesetzt hatten, obwohl immer wieder Werbekampagnen und Kundgebungen mit hoher Parteiprominenz stattfanden, Organisationen wie die NS-Volkswohlfahrt und NS-Frauenschaft gegründet worden waren, blieb der Organisationsgrad bescheiden. Einer Parteistatistik aus dem Jahre 1941 ist zu entnehmen, dass in den 82 Gemeinden des 1939 geschaffenen

Abb. 22: Wahlinserrat der Zentrumsparlei vor der Reichstagswahl am 5. März 1933.

Es gilt das Höchste!

Der 5. März muß zum Siegestag des Zentrums werden!

„Geht um Deutschland, um unser heiderrigenes um“ doch so opferfertig
golt, um das Höchste, das wir auf Erden zu verteidigen haben.
Es geht um die Erhaltung der kirchlichen und religiösen Freiheit.
Es geht um die Sicherung der alten Grundzüge des politisch aktiven Katholizismus:
„Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

In der opferbereiten, unerbittlichen, selbstlosen Liebe und Treue zu Kirche,
Volk und Vaterland lassen sich die Millionen deutscher Katholiken, die sich mit Stolz
und Begeisterung zu ihrer alleinigen politischen Vertretung, dem Zentrum
und der Bayerischen Volkspartei, belohnen, von niemandem überreifen.
Ihre Führer geben Blut und Leben für ihre waterländische und religiöse Treue und
Einhelligkeit.

Heinrich Brüning und Ludwig Kaas — sie sind Erneuerer und Ständer
einer wahrhaft christlich-konservativen Erneuerung. Sie allein sind die
erlichen Führer im entscheidungsreichen Kampfe um die echte nationale Volksumfang.
Hinter ihnen steht die politische Geschlossenheit der deutschen Katholiken, die Millionen-
front unerhödener Streiter, befeuert von untrüglichen Siegesbewußtsein. Denn
nicht die Partei gilt, einzig nur das

Vaterland!

Man hat uns diffamiert, unsere Führer geschmäht, unsere Zeitun-
gen und Versammlungen verboten, der Wahrheit den Mundstun
verschlossen, unsere katholische Jugendmänner niedergeschlagen.
Und doch vergeblich!

Unsere Front steht unerrockt fütterlich

Weil mit uns das Recht!

Und unanwänglich wächst die Erkenntnis im Volke, daß als Demum und Schutz-
wehr für die christliche Volksgemeinschaft, für alle schaffenden Kräfte in Wirtschaft,
Mittelstand und Handwerk, Bauernstand und Arbeiterenschaft, für die Rettung
Deutschlands vor jedem Nationalismus auch nach dem 5. März wieder das Zentrum
mittlungsneutral und ungebrochen bestehen wird und muß.

Wir kämpfen und siegen für das hohe sittliche Gut des Rechts, für das
Grundgesetz unseres Staates, für die Verfassung!

Wir kämpfen und siegen für die Heiligkeit des Eides, für den so-
zialen Staat.

Wir kämpfen und siegen für das hohe Gut der Freiheit, für die Selbst-
ständigkeit volkhafter Lebensordnung.

Wir wollen keinen Sozialismus und keinen Nationalismus.
Wir wollen ein Ordnungsbild verwirklichen, das die

Enzyklika „Quadragesimo anno“
gezeichnet hat.

Wir kämpfen und siegen für die Erhaltung selbständiger Organi-
zen im Wirtschaftsleben.

Wir kämpfen und siegen für eine großzügige Siebungspolitik, für
die Sauberkeit im öffentlichen Leben!

Wir kämpfen und siegen für die Freiheit und Gleichberechtigung
des deutschen Volkes in der Welt.

Wir kämpfen und siegen für den Schutz christlichen Volkstums gegen
alle Verletzung, und wir wollen, daß christliche Ideen
hineinfrömen in den Staat und daß sie das Ganze
durchdringen.

Wir kämpfen bis zuletzt für die Freiheit des katholischen Volkstums,
weil wir die Mission in uns spüren, den Staat aus unserem Volk
heraus umzuformen und umzugehären!

Katholisches Volk!
Erhebe dich!

Frage am 5. März das Kreuz Christi voran
gegen Satantreu und Geweissert!

Heraus, deutsche Wählerinnen und Wähler!
Niemand darf in diesem Kreuzzug fehlen!
Reißet euch geschlossen ein in die waterländische,
christlich-konservative Sammlungsfront!

Zentrum
ist die Losung!

Liste 4 die
Kampfparole!

schen Fragen, insbesondere zum sozialen Wohnungsbau. Die Stadt Mosbach verlieh ihm 1972 das Ehrenbürgerrecht.

Eugen Leibfried (1897 – 1978)¹¹⁸

Der 1897 in der kleinen Neckartalgemeinde Guttenbach (heute ein Ortsteil von Neckargerach) geborene Eugen Leibfried war Landwirt und von 1928 – 1937 dort auch Bürgermeister. In der Weimarer Republik kandidierte er 1929 für die Deutsche Volkspartei für den Landtag. Von den Nazis wurde er 1933 aus dem Amt des Bürgermeisters gedrängt. Nach dem Krieg schloss sich der Protestant der CDU an und wurde bereits 1946 in den Kreistag und den Kreisrat des Landkreises Mosbach gewählt. Er gehörte zu den Gründungs- und Vorstandsmitgliedern des Bauernverbandes Württemberg-Baden. 1949 kandidierte er für die CDU für den Bundestag und erlangte bei der 1. Bundestagswahl 1949 und der Wahl von 1953 das Direktmandat im Wahlkreis Sinsheim. Im Bundestag befasste er sich mit Kriegsopfer- und Kriegsgefangenenfragen mit Fragen des Lastenausgleichs. 1956 schied er aus dem Bundestag aus, nachdem der Südweststaatsbefürworter schon 1953 Minister für Ernährung für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten geworden war. In den 15 Jahren, in denen er das Amt bekleidete, förderte er vor allem den Obst- und Weinbau, die Althof- und Dorfkernsaniierung, die Flurbereinigung und Aus-siedlung sowie den Ausbau des land-



Abb. 39: Eugen Leibfried.

wirtschaftlichen Wegenetzes und die Wiederaufforstung der durch den Weltkrieg und die Besatzungszeit entstandenen Kahlflächen; außerdem betrieb er den Ausbau der ländlichen Sozialpolitik. Dem Landtag gehörte er auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amt (1968) noch bis 1972 an.

Dr. Friedrich Brünner (1910 – 2004)

Der aus Buchen stammende (1910 in Heidelberg geborene) und dort aufgewachsene Friedrich Brünner wuchs in der Landwirtschaft auf, die er von 1932 bis 1937 auch studierte. Nach dem Krieg baute er von 1949 bis 1968 die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Aulendorf auf und war als Landwirtschaftsexperte im ganzen Land bekannt. 1956 wurde er



Abb. 40: Dr. Friedrich Brüner.



Abb. 41: Wilhelm Schwarz.

für die CDU im Wahlkreis Ravensburg in den Landtag gewählt, dem er bis 1976 angehörte. Von 1961 bis 1968 war er Vorsitzender des Landwirtschafts- und Ernährungsausschusses. Als Nachfolger von Eugen Leibfried war er von 1968 bis 1976 Landwirtschaftsminister und bereitete die Bauern auf den bevorstehenden Strukturwandel vor; 1972 wurde dem Ministerium auch der Umweltschutz als neue Aufgabe zugeordnet. Brüner erstellte ein umweltpolitisches Dringlichkeitsprogramm und legte ein Alb- und Schwarzwaldprogramm sowie für das Bodenseegebiet einen Landschaftsrahmenplan vor. Die Stadt Buchen verlieh ihm 1975 die Ehrenbürgerwürde, weil er sich nach dem Verlust des Kreissitzes für den Zentralitätserhalt Buchens eingesetzt hat.

Wilhelm Schwarz (1887 – 1966)¹¹⁹

Der 1887 in Neudenu geborene Wilhelm Schwarz musste als ältestes von sieben Geschwistern früh Verantwortung übernehmen, nachdem der Vater 1899 gestorben war. Nach der Schule machte er eine Lehre bei der Buchdruckerei Eiermann in Mosbach, bei der auch die Zentrumszeitung MVB erschien. So kam er nach Mosbach und mit der Politik im Hause seines Lehrherrn in Berührung; 1907 und 1909 trat er als Redner und Werber für die Zentrumspartei und den Volksverein für das katholische Deutschland auf. Nach der damals noch geltenden Wanderzeit als Druckereihilfe und dem späteren Wehr- und Kriegsdienst war er zwischenzeitlich wieder in der Mosbacher Druckerei beschäftigt. 1918 heiratete er die Toch-